

Schuhmacher-Fachblatt

Organ der deutschen Schuhmacher

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit.

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementpreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 M., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandabendenungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare a 1 M. 80 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare a 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplaren a 1 M. 80 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare a 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Postzeitungskreisliste unter Nr. 6840. — **Insetrate** werden mit 25 Pf. die dreieigentliche Zeitzeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 25 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 38

Gotha, 21. September

1902

Der Wucher mit der menschlichen Arbeitskraft.

Beitrachtungen über die fortwährenden Lohnreduktionen.

„Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Seit langer Zeit erscheint keine Nummer des „Fachblatt“ mehr, in der nicht über vorgenommene Lohnreduktionen, Lohndifferenzen und „Lohnregulierungen“ berichtet wird. Solche sind fortwährend allerdings schon in Zeiten allgemeiner wirtschaftlicher Prosperität vorgekommen, aber seitdem der Niedergang eingetreten ist unter den deutschen Schuh- und Schäftekfabrikanten und — Schuhmachermeistern ein wahrer Wetteifer in Lohnreduktionen entbrannt. Die Herren allerorten entdecken auf einmal, daß sie zu hohe Löhne zahlen, bei denen die Arbeiter zu viel und sie selbst zu wenig verdienen, daß sie nicht mehr konkurrenzieren können und darum schlechtere Löhne zahlen müssen. Als äußerer Anlaß dazu wird immer häufiger die Anschaffung und Anwendung von Maschinen, auch der kleinsten und billigsten bemüht — missbraucht möchten wir lieber sagen. Selbst die Anschaffung einer kleinen Ledernähsmaschine um ein paar Mark durch einen Schuhmachermeister muß dazu herhalten, den ohnehin kümmerlichen Arbeitslohn zu vermindern, so daß die Anlage von kleinen Beträgen schon wahre Wucherzinsen für den Unternehmer abwerfen muß; euphemistisch (beleidigend) wird der raffiniert-ausbeuterische Streit „Lohnregulierung“ genannt, nicht Lohnreduktion, wie das Kind mit seinem rechten Namen genannt werden müßte. Die Lohnreduktionen aus dieser Ursache sind in allen Fällen, wo es sich nicht, wie z. B. bei der Zwischenmaschine, um eine ganz andere Arbeitsmethode handelt, durch die die Arbeitsleistung um das mehrfache in derselben Zeit gesteigert werden kann, um so vermögender, als ja die Unternehmer von jeder Neuerung, infosofern sie die Produktivität der Arbeit zu erhöhen vermag, ohnehin einen neuen Nutzen, eine Erhöhung ihres Profits haben. Von dem technischen Fortschritt, der das Ergebnis der menschlichen Gesamtarbeit ist, sollte aber doch auch der Arbeiter einen Vorteil haben und zwar sowohl in Gestalt der Einfachheit und Entlastung bei der Arbeit als in Gestalt der Erhöhung seines Lohnentgelts. Und dieser Vorteil könnte von den Unternehmern ohne Beeinträchtigung ihres Profits, der dabei dennoch steigen würde, den Arbeitern gewährt werden.

Die bei den Schuhfabrikanten so allgemein übliche Verbindung von Lohnreduktionen mit der Einführung von technischen Neuerungen läßt die Schuhindustrie das ganze Jahr hindurch nicht zur Ruhe kommen. Raum ist da ein aus solcher Ursache entstandener Streitfall erledigt, wird aus einem andern Orte schon wieder ein neuer gemeldet. Zum Streit kommt es nämlich anlässlich solcher „Lohnregulierungen“ fast immer, wo organisierte, intelligente und rechnende Arbeiter davon betroffen werden. Wir haben erlebt, daß in Hälfte der Thatsachen Arbeiter, die sich gegen solche „Lohnregulierungen“ wandten, verdächtigt wurden, daß sie dem technischen Fortschritt, der Einführung neuer Maschinen Opposition machten. Wie Lügen immer kurze Beine haben, so wurde auch jenes kapitalistische Manöver entblößt und geblüht gebraucht. „Wir heißen Maschinen und zeitgemäße Arbeitsmethoden willkommen, aber wir widersehen uns mit aller uns zur Verfügung stehenden Willenskraft allen so oft gemachten Versuchen, neue Methoden mit niedrigen Lebensbedingungen zu verbünden.“ So erklärt der englische Gewerkschaftsbund (General-Federation of Trade Unions) in seinem Jahresbericht für die Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902. Zur Wahrung des in diesen Worten dargelegten Standpunktes der organisierten Arbeiter in England, der auch der unsere ist, sind seit Jahrzehnten schon zahlreiche und schwere Kämpfe geführt worden, erfreulicherweise in den meisten Fällen zu Gunsten der Arbeiter.

Es gibt aber ein einfaches Mittel, alle diese Reibungen und Kämpfe zu vermeiden, ein Mittel, das im Programm des Vereins deutscher Schuhmacher als einer der Ziel-

punkte seiner Bestrebungen angeführt ist, nämlich die Abschaffung der Accordarbeit und die Einführung eines Tages- oder Wochenlohnes, also des Zeitlohnes an Stelle des Stücklohnes. In der englischen Schuhindustrie gilt allgemein der Zeitlohn — 30 bis 35 M. Mindestlohn per Woche — und darum hört man auch so selten von Schuhmacherstreiks in England. Der Stand der englischen Schuhindustrie unter der Herrschaft des Zeitlohnes widerlegt auch in wirksamer Weise das leere Geschwätz der deutschen Schuhfabrikanten und der ihnen dienbaren Presse von der Schwächung der Konkurrenzfähigkeit der Industrie durch Einführung der Zeitlohnarbeit, denn die englische Schuhindustrie beherrscht nicht nur zum weitaus größten Teil den Inlandsmarkt, sie hat auch den größten Export. Der auswärtige Handel in Schuhwaren betrug nämlich:

	Vom 1. Januar bis 1. August 1902	Vom 1. Juli 1901 bis 1. Juli 1902
Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
In England	11815900	19352420
Amerika	—	?
Deutschland	8203 Dg.	7864 Dg.

Über die Schuhimfuhr in den Vereinigten Staaten liegen keine Angaben vor, über den auswärtigen Schuhhandel Deutschlands keine Wertangaben. Soweit die vorstehenden Angaben eine Betrachtung gestatten, ergibt sich, daß die Schuhausfuhr Englands beinahe doppelt so stark ist, wie die Einfuhr und daß letztere an sich keineswegs hoch und bedenklich, sondern im Gegenteil recht mäßig ist, trotz der raschen Anstrengungen der amerikanischen Schuhindustriellen zur Eroberung des englischen Marktes. Die englische Schuhausfuhr geht nach überseeischen Ländern, hauptsächlich nach Englands Kolonien in Südafrika, nach Indien und Australien. In die Einfuhr von Schuhwaren in England teilen sich hauptsächlich Amerika und die Schweiz. Die amerikanische Schuhausfuhr geht in der Hauptsache — fast ein Drittel — nach England, sogenan nach Australien, Zentral- und Südamerika, auch nach Kanada. Europa kaufte im ganzen Jahre den Amerikanern nur für 1/4 Millionen Mark Schuhwaren ab. Berechnet man nach den vorstehenden Angaben für 7 Monate auf das ganze Jahr, so beträgt die englische Schuhausfuhr im laufenden Jahr rund 33 Millionen gegen 24 Millionen Mark der amerikanischen im vergangenen Jahr. Die englische Schuhindustrie behauptet also mit ihrem Zeitlohn, der um mehr als das Doppelte des in deutschen Schuhfabriken üblichen Stücklohnes beträgt, in hervorragendem und überwiegendem Maße den ersten Platz auf dem Weltmarkt. Bei allem vergeßt man nicht, daß England den Freihandel hat, daß die Schuhimfuhr zollfrei erfolgt, während die englische Schuhindustrie ihrerseits ebenfalls auf Zollschranken stößt. Welches glänzende Zeugnis stellen alle diese Thatsachen der Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit der englischen Schuhindustrie mit dem Zeitlohn, mit einem guten, eingemarften auskömmlichen Arbeitslohn und dem Neunstundentag aus!

Zu unserer deutschen Rücksicht dagegen gehört auch, daß wir keine Wertstatistik für den auswärtigen Schuhhandel haben, sondern nur eine Gewichtstatistik, also nicht einmal eine Statistik nach Paaren. Ausgeführt werden von uns in der Hauptsache grobe Schuhwaren — 3042 Dutzend grobe gegen 2611 feine —, eingeführt meistens keine 4164 gegen 395 Dutzend grobe —, der relativ größte Teil unserer Ausfuhr geht in die Schweiz, den größten Teil an der Einfuhr hat Österreich. Fast die Hälfte der 8203 Doppelgentner, die eingeführt wurden, entfällt auf Gummischuhe und -Stiefel, fast ein Drittel der 7864 Dutzend, die exportiert wurden, auf ebendieselben. Im ganzen zeigt der auswärtige Handel Deutschlands in Schuhwaren trotz der elenden Arbeitslöhne der deutschen Schuhindustrie im Gegensatz zu England, daß die Einfuhr größer ist als die Ausfuhr, obwohl Deutschland Schuhzölle erhebt und England nicht. Will man daraus einen Schluss ziehen, so kann er nur dahin gehen, daß Deutschland, das mit England und Amerika das Dreigestirn bildet, das an der Spitze der Industrie der ganzen Welt steht, in Bezug auf den auswärtigen Schuhhandel weit hinter England und Amerika zurückgeblieben ist und daß an dieser Rückständigkeit nur die technische Zurückbleiblichkeit und die Hungerlöhne der deutschen Schuhindustrie die Schuld tragen. Schlecht-

gedachte, ausgemergelte und chronisch ermüdete Arbeiter sind nicht leistungs- und konkurrenzfähig, womit wir selbstverständlich der persönlichen Tüchtigkeit unserer Kollegen als Arbeiter nicht im mindesten zu nahe treten wollen. Sie leisten gegen schlechten Lohn das Mögliche und reiben sich dabei fröhlig auf, so daß die Lungenkrankheit und ein früher Tod die „Prämie“ sind, welche ihnen zum Dank dafür das unerlässliche und rücksichtslos ausbeuterische Unternehmertum gewährt. Entsprechend variirt passen auf diesen Massenverbrauch an Arbeitern seitens der deutschen Schuhindustrie die Worte, die 1863 im englischen Parlamente der Abgeordnete Ferrand bezüglich der Textilindustrie sprach: „Die englische Baumwollindustrie zählt 90 Jahre. In drei Generationen der englischen Klasse hat sie neun Generationen von Baumwollarbeitern verpeilt.“ Seitdem freilich haben sich die englischen Textilarbeiter erfreut emporgezahlt, sie haben heute den Neunstundentag und wöchentliche Minimallöhne von 28, 30, 32 bis 38 M. für die verschiedenen Branchen der Textilindustrie und sie nehmen sich gegen deutsche Weber wie millionenreiche Bourgeois aus. Dabei blühte die englische Textilindustrie ebenfalls, ja erst recht empor und dabei sahen die Fabrikanten die festesten Gewinne und Profite ein.

Die Ausbeutung der Arbeiter blüht ja auch unter den günstigsten Arbeits- und Lohnverhältnissen, das Kapital eignet sich dann immer noch großes Mehrwert an. Aber gegen letzteres an sich richtet sich in der heutigen Wirtschaftsordnung unser Kampf nicht — damit wollen wir durch die Vergleichsforschung aller Produktionsmittel aufklären —, denn unsere nationalökonomische Einsicht sagt uns, daß ohne Profit das Kapital nicht angelegt wird. Wogegen sich auf dem Boden der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung unsere Kämpfe, unsere Kritik, alle unsere Bestrebungen richten, das ist die mitleidige Ausbeutung der Arbeiter gegen schlechten Lohn durch die Unternehmer, das ist der Wucher, der namenlich in den Schuhfabriken mit der menschlichen Arbeitskraft getrieben wird, der Wucher, der die Besitz- und Mittellosigkeit, die Notlage seines Nebenmenschen — des Arbeiters —, der Arbeit, Lohnarbeit haben muß, um die Mittel zu seinem Lebensunterhalte zu erwerben, mit Lüst und Brutalität, mit Hab- und Gewinnsucht ausnutzt, um dabei für sich ein gutes Geschäft zu machen. Dieser Wucher tritt aber ganz besonders unverhüllt schamlos und empörend zu Tage in der Form der Verminderung ohnehin schlechter und absolut unzureichender Arbeitslöhne, die man eben Hungerlöhne nennt. Das ist nichts anderes, als Wucher — Wucher, wie jeder andere Wucher, der zur eigenständigen Ausbeutung der Notlage seines Nebenmenschen getrieben wird. Es ist denn auch schon öfters in Parlamenten der Beruf gemacht worden, diesen schmähsamen Arbeitswucher wie jeden andern Wucher unter das Wuchergericht zu stellen und es läßt sich in der That der § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches auch auf den im Arbeitsverhältnis betriebenen Wucher anwenden. Der Paragraph lautet: „Ein Rechtsgeschäft, das gegen die guten Sitten verstößt, ist nichtig. Richtig ist insbesondere ein Rechtsgeschäft, durch das jemand unter Ausbeutung der Notlage, des Leidhums oder der Unzähligkeit eines andern ihn oder einem Dritten für eine Leistung Vermögensvorteile versprechen oder gewähren läßt, welche den Wert der Leistung dergestalt übersteigen, daß den Umständen nach die Vermögensvorteile in auffälligem Mißverhältnis zu der Leistung stehen.“

Dieser Artikel ist recht gut und es läßt sich damit sicher in mancher Beziehung gegen Unternehmer Erfolg erzielen; vielleicht auch fürsichtlich in Weißenseels im Falle der Stepperin, die für eine wohdenbare Arbeit keinen Lohn erhielt, sondern noch drauf zahlen mußte, mit Erfolg anzuzeigen gewesen. Aber für die Verbesserung unserer elenden Arbeits- und Lohnverhältnisse im allgemeinen läßt sich damit nicht viel anfangen. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen entspringt dem Privateigentum an den Produktionsmitteln und dieses Privateigentum ist die Grundlage der bestehenden „Ordnung“, die an sich schon in untern Augen ein Verstoß gegen die guten Sitten bedeutet, zu deren Schutz aber der Staat, seine ganze Gesetzgebung und alle seine Einrichtungen bestehen.

Wollen wir den in den Schuhfabriken mit allen Arbeitern getriebenen Arbeitswucher belämmern, so müssen wir selbst thätkräfzig zugreifen, selbst Hand ans Werk legen, müssen wir uns organisieren, um dem Kollektivwucher unserer Firma entgegen zu stellen, müssen wir einig und solidarisch sein in der Abwehr aller Maßnahmen zur Verschärfung des Arbeitswuchers und müssen wir diesen bekämpfen durch die Forderung hoher, auskömmlicher Arbeitslöhne. Darum keine Lohnreduktionen, keine Lohnverschlechterungen, keine Verkürzungen des Arbeitswuchers mehr.

Die Arbeiter haben es selbst in der Hand, dem schwärmischen Wucher, den das Unternehmertum mit ihrer Arbeitskraft treibt, ein Ende zu machen. Sie dürfen nur einander keine Schuhkonkurrenz mehr machen, nicht mehr Lohndrucker, Herrendiene und Streitbrecher spielen und der ärgerste Jammer ist überwunden.

Darum rufen wir allen unorganisierten und unsolidarischen Arbeitern mit Uttinghausen im "Wilhelm Tell" zu:

Seid einig — einig — einig!

Zur Agitation.

Bie bekommen wir die nicht organisierten Kollegen in die Organisation? Das ist die Lebensfrage für die Gegenwart und Zukunft der Arbeiterschaft, ergo insbesondere auch für uns Schuhmacher. Das Hauptmittel ist die mundliche und schriftliche Agitation. Aber diese Agitation darf nicht planlos betrieben werden, sondern muss eindringlich und kräftig vor sich gehen, wenn sie von Erfolg sein soll. Wenn wir uns die Frage vorlegen, wie es kommt, dass bei all dem unermüdlichen Eifer für die Organisation, bei all dem Opfermut und der Opferbereitheit der Betriebsrätsel Personen, bei all den materiellen Vorteilen, bei all der sichtbaren Hebung, welche die Organisation bietet, dennoch nur die kleinste Zahl der Kollegen dauernd organisiert ist, und die große Mehrheit noch immer im alten verderblichen Dialekt fortläuft, wo nicht gar sich unsern Befreiungen feindlich gegenüberstellt, so drängt sich unabwendlich die Gedanke auf, dass nicht genug agitiert wird und die betriebene Agitation nicht richtig einsetzt, oder das nicht trifft, was sie treffen soll und muss. Hierzu ist notwendig, dass der organisierte Arbeiter selbst von der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation, der Interessensolidarität, von der Macht der Einigkeit vollkommen überzeugt und durchdrungen ist.

Ein solcher Kollege braucht keineswegs ein theoretisch ausgestudierter Mensch zu sein, er wird durch seinen Ernst und ihm anhohnende heilige Begeisterung erinnernd an den gleichgültigen Gefährten erinnert und in ihm dieselben Gefühle wachrufen.

Diese Art Agitation will der Vorstand organisieren und wir sind überzeugt, dass wenn dessen Mahnung in heutiger Nummer auf guten Boden fällt, diese Agitation von grossem Erfolg sein wird, was wir hoffen und wünschen.

Bei dieser Agitation darf kein Kollege zu Hause bleiben und soll jeder suchen mit dem andern zu vereinigen in der Erreichung des gesuchten Ziels.

Vom den 20.000 Mitgliedern nur die Hälfte sich befreit, so braucht kein Arbeiter und keine Arbeiterin unserer Branche bei der Verteilung des kleinen Brotdienern überdrüssig zu werden. Wir wollen jedoch nicht unterschlagen auf einen wesentlichen Umstand bei dieser Haussagitation aufmerksam zu machen.

Wie kommt es daran, an wie die organisierten Kollegen es verstehen mit den Indifferenzen umzugehen. Nicht verteidigen und demütigen darf man die unausgelaufenen Gefahren, sondern emporkriegen und aufrichten soll man sie, ihnen tatvoll entgegenkommen und Gebund mit ihrem manchmal schwachen Begriffsvermögen haben. Dann werden diese Kollegen Vertrauen gewinnen, werden die Organisation achten lernen und zum Beitrag leicht zu bewegen sein.

Zudem wir erfüllen, diese Worte zu bekräftigen, rufen auch wir den Kollegen ein Frist anz die Arbeit zu.

Aus unserem Beruf.

— Dresden. Die Ausperrung bei Oberle u. Trebbmann dauert fort. Zugang nach hier ist bis auf weiteres streng fernzuhalten.

— Solnig. Vor Zugang nach hier wird gewarnt, da die Firma Auer's Wald den organisierten Arbeitern angekündigt hat, sie sollten aus dem Verein deutscher Schuhmacher austreten oder sie würden entlassen. — Die Arbeiterblätter ersuchen vor um Abriss dieser Notiz.

— Ottensen. Bei Angeboten von Arbeit resp. Beschreibungen nach hier bitten wir die Kollegen, sich erst beim Bevollmächtigten zu erkundigen.

— Rosen. Wegen einer Lohnbewegung ist der Zugang nach hier fernzuhalten.

— Wermelskirchen. Bei der Firma Isenhardt und Blasberg sind sämtliche organisierte Arbeiter in den Ausstand getreten und bitten wir den Zugang der Schuh- und Schäftsarbeiter fernzuhalten.

— Warum werden die Schuhfabrikanten banterott?

So viele Schuh- und Schäftsarbeiter und Schuhmachermeister das ganze Jahr hindurch in Konkurrenz geraten, in seinem Falle wird als Ursache die Zahlung zu hoher Arbeitslöhne angegeben; aber nicht bloß in Deutschland mit seinen schlechten Schuhmacherlöhnen, auch in England und Amerika mit ihren besteten Arbeitslöhnen nicht. Aber die vielen Banterotte in der Schuhindustrie beweisen, dass die schlechten Arbeitslöhne auch keine Baumermittel zur Verbesserung von Banterotten sind. Man kann also den Schuh ziehen, dass die Höhe oder Niedrigkeit der Arbeitslöhne überhaupt nicht als Ursache von Konkurrenz in Betracht kommt und damit gar nichts zu thun hat. Als Grunde von Banterotten werden unter andern angeführt: Schlechte Geschäftsleitung, Karde Losfallsturen, Verluste bei anderweitigen Konkurrenzen, enormer Preisauflauf aus Roboter, geringe Verkaufspreise, grobe durch Blößschlag verursachte maschinelle Reparaturen, mehrfach vorgenommene grössere Diebstähle (Märkte, Schuhfabrik in Birkenstock). Aus alledem ist ersichtlich, dass die Arbeitslöhne in den Schuhfabriken um 20 und 30 Prozent höher sein könnten und darum doch noch kein Fahrplan wegen „zu hoher Löhne“ zu Grunde geben würde. Im Gegenteil, hohe Löhne erhöhen die Schuhkonkurrenz und Preisdruckereien, sie führen zur Grundierung der Konkurrenzverhältnisse, zur Hochhaltung guter Preise und indem sie den Arbeitern eine bessere Lebenshaltung ermöglichen, bleiben sie gesund, kräftig, leistungsfähig und konkurrenzfähig. Darum auch kann nur der Überstand niedrige Arbeitslöhne als wirtschaftliches Heilmittel annehmen.

— Eine Anzahl zur Fabrikation von Zwischen, eine sogenannte „Zwischensche“, hat der frühere Schuhfabrikant Jäger in Zweibrücken in Hornbach bei Pirmasens errichtet. Eine neue „Zwischensche“

— Durchgebrannt ist der Pirmasenser Schuhfabrikant Meng und zwar soll er seine neue Laufbahn nach Amerika angestreten haben. In der Schuhindustrie läuft immer etwas. — Auch die

Offenbacher haben einen durchgebrannten Schuhfabrikanten zu verzeihen, in der Person eines aus Görlich zugezogenen Herrn Schleinger.

— Die schlechten Schuhmacherlöhne, Herr Lichtenstein-Düsseldorf und der „Schuhmarkt“. Das Fabrikantenorgan temptet uns aus wegen der in Nr. 34 unserer Blätter enthaltenen Notiz aus einem Gedächtnisprotokoll des Herrn Lichtenstein in Düsseldorf, in dem er als befehlender Vorziger seiner Ware die dafür gezahlten miserablen Arbeitslöhne anpreist. Es ist für die Sache selbst ganz unerheblich, ob die betreffende Schuhfabrik in Baalwig oder Bürgelude ist, Herr Lichtenstein war jahrelang in Düsseldorf Schuhfabrikant und kennt daher die Argumente der deutschen Schuhfabrikanten, mit denen sie sich standen und dazu zu erwerben versuchten und darum wendet sie sich auch als unmehriger Schuhagent an. Darum ist es auch ebenso unerheblich, ob Herr Lichtenstein Mitglied des Fabrikantenverbands ist oder nicht; er ist es nicht mehr, so war er es doch und auf jeden Fall ist sein Geist der gleiche, der in den Kreisen der deutschen Schuhfabrikanten lebt. Die „strolze Deusele“ ist daher ganz auf Seite des „Schuhmarkts“, wie sie überhaupt ein kapitalistisches Gewächs und keine sozialdemokratische Pflanze ist.

— Die Betriebsgenossenschaft der Schuhmachermeister in Frankfurt a. M. hat ihre finanziellen Schwierigkeiten durch ein Abkommen mit den Gläubigern geregelt.

— 28 Unfälle sind in der Zeit vom 11. bis 28. August aus deutschen Schuh- und Schäftsarbeiten bei der Bekleidungsindustrie-Betriebsgenossenschaft angemeldet worden. Eine schwere Verlegung erlitt der Kollege Bayerlein in der Schuhfabrik von Seifert u. Klöber in Naila (Bayern), indem er mit dem Bordetar in die Kraismaschine geriet und eine Pulsaderverletzung sich dabei zuzog.

Arbeits-Ordnung.

Der § 184a der Gewerbeordnung bestimmt, dass in Fabriken, in denen in der Regel 20 Arbeiter beschäftigt werden, Arbeitsordnungen zu erlassen sind. § 184b der Gewerbeordnung bestimmt dann weiter, was alles in die Arbeitsordnung aufzunehmen ist: Die Dauer der täglichen Arbeitszeit, die in die Arbeitszeit fallenden Pausen, die Art der Lohnabgabe, das Kündigungsverhältnis, die Gründe, aus denen die Entlassung ohne Kündigung erfolgen kann, die Erhebung von Strafgeldern und deren Verwendung ic.

In dem angezogenen Paragraphen heißt es dann am Schlusse, dass der Fabrikant noch weitere „die Ordnung des Betriebes und das Verhalten der Arbeiter im Betriebe betreffende Bestimmungen in die Arbeitsordnung aufzunehmen“ kann.

Es ist danach jedensfalls klar, dass der Gesetzgeber lediglich die Absicht hatte, durch die Aufnahme beratlicher Bestimmungen in die Arbeitsordnung zu erreichen, dass innerhalb der Arbeitsräume und der festgesetzten Arbeitszeit die Arbeitsleistungen des einzelnen Arbeiters nicht durch höhere Vorkommnisse beeinträchtigt werden. Soweit dieses die Absicht des Gesetzgebers war, wird man derselben im allgemeinen wohl zuzstimmen können.

Eine ganze Anzahl Fabrikanten haben es nun vortheilhaft verstanden, bei Erlass von Arbeitsordnungen, entgegen dem Willen des Gesetzgebers, Bestimmungen in dieselben hinzuzubringen, die die Arbeiter ans Schwert benachteiligen. Diese Art Plüscherbürger verstecken sich sehr gut darauf, den Arbeitern Gegebs vorzuschreiben und die Anerkennung darüber zu erzielen, selbst aber gelegentlich zu handeln, das gibt es einfach nicht. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn Arbeiter und öfters auch unsere Kollegen für diese Art Arbeitsordnung häufig den Ausbruch zu Unzufriedenheit in Anwendung bringen. Vor uns liegt eine solche Arbeitsordnung für die Mechanische Schuhfabrik Haug & Leonhardt in Eppendorf i. S.

zu Nutz und Vornommen aller berüchtigen, die glauben, dass der Arbeiter außerhalb der Fabrik und Arbeitsräume ihm und lassen kann, was ihm beliebt, wollen wir aus dieser Arbeitsordnung einiges zum besten geben.

Anderer anderem wird ja bestmöglich der Entlassung bestimmt, dass nach Ablauf der ersten Arbeitswoche gegen seitig eine vierzehntägige Kündigungsfrist besteht. Ohne vorherige Kündigung kann der Arbeiter nach § 1. Abi. 3. a. 8 entlassen werden. Wenn er aus eigenem Antriebe oder im Interesse oder im Auftrage des Vereins deutscher Schuhmacher zu Nürnberg agitatorisch in oder außerhalb der Fabrikstätte auftritt.

Hinzu will wir hier feststellen, dass der Verein deutscher Schuhmacher eine Organisation ist, die nach § 152 der Gewerbeordnung geistiglich den Arbeitern garantiert ist. Soviel Gesetzesstimmnis und bürgerliche Moralbegrisse sollten mindestens auch die Herren Haug & Leonhard in Eppendorf besitzen, um zu wissen, dass die Recht sich zu vereinigen dem Arbeiter eben freistellt, wie den Herren Fabrikanten. Wer der Arbeiter durch einen solden willkürlichen Gewaltakt, als solcher ist obiger Paragraph in der Arbeitsordnung zu bezeichnen, sich zu vereinigen hindern will, der verstößt zum mindesten sehr stark gegen das Ehrgesetz und die guten Sitten, welche nach § 184 b. Abi. 2. der Gewerbeordnung nicht verletzt werden dürfen. Solche Bestimmungen dürfen within auch nicht in die Arbeitsordnung aufgenommen werden.

Als wir bis zu dem wörtlich aufgestellten Paragraphen die Arbeitsordnung durchgelesen haben, sahnen wir zunächst am Schlusse nach der handschriftlichen Unterschrift; da stand nun zu lesen: „Geprüft und unbedenklich gefunden.“ Unterschrieben von der Rgt. Antikapitalismusfamilie Alba.

Was wir als eine gemeinschaftliche Gelehrtesverlegung, begangen von übermüdten Fabrikanten, halten, das findet eine solche Sachliche Regierung unbedenklich. Wir fragen jeden anständigen und rechtlich denkenden Menschen: Was in aller Welt geht es einen Fabrikanten an, was die Arbeiter auf sich hält der Fabrikraume treiben? Wir können es verstehen, wenn ein Fabrikant innerhalb der Fabrik es nicht duldet will, dass die Agitation für irgend eine Partei oder Vereinigung betrieben wird, nicht unterlaufen wollen, wie aber, hier festzustellen, dass gar oft Arbeiter unter Androhung der Entlassung gezwungen wurden, für irgend welche Zwecke Geldopfer und dergleichen zu bringen, wo bei die Arbeiter im Innern ihres Herzens von der Sache himmelweit entfernt waren. Außerhalb der Fabrik soll und muß der Arbeiter unter allen Umständen frei sein, da gilt es für die Arbeiter, alles daran zu thun, dass derartig vorhinstehende Bestimmungen aus den Arbeitsordnungen verschwinden. Zu dem garantiierten Sozialitätsrecht gehört notwendig auch das Recht, das wir für eine geschaffene Sozialität, und eine solche ist der Verein deutscher Schuhmacher auch agitieren, auch Mitglieder werben können; wer uns dieses Recht unter Androhung sofortiger Entlassung verflennen will, mit dem kann es keinen Frieden geben, denn er ist ein Feind der geistigen Rechte der Arbeiter.

Nach dem bereits Gesagten wird es niemand mehr Wunder nehmen, wenn es in dem nämlichen Paragraphen in Bezug auf die Entlassung der Arbeiter ohne Kündigung unter 9, 10 und 11 weiter geht:

„Wenn er durch Sammeln oder Expressen von Unterschriften seiner Mitarbeiter daran ausgeht, die bestehende Ordnung, Arbeits- und Lohnverhältnisse zu untergraben resp. umzustöphen.“

Wenn er sich mit dem Betrieb sozialistischer Flugblätter beschäftigt.

Wenn der Nachweis erbracht wird, dass der betreffende Arbeiter an einem noch andauernden Streik beteiligt ist.“

Wir haben die berühmt und berüchtigt gewordene Fabrik-Ordnung des letzten Herrn v. Stumm im Original noch nicht zu Gesicht bekommen, wir glauben aber nicht sehr zu gehn in der Annahme, dass auch Herr v. Stumm für seine Arbeitsordnung bei den Herren Haug & Leonhardt in Eppendorf noch eine An-

leihe hätte machen können. Es dürfte wohl wenig Leute geben, die von der „bestehenden Ordnung“ so schlecht denken und dieselbe für so miserabel halten wie die Herren Schuhfabrikanten Haug & Leonhardt. Wir halten genug nicht viel von der „bestehenden Ordnung“, aber für so schlecht und baufällig halten wir dieselbe doch nicht, das wir glauben könnten, dieselbe würde bestrebt durch Sammeln von Unterstrichen untergraben resp. umgestöphen. Das Verbot gegen den Betrieb sozialistischer Schriften hat ebenfalls schon vielen anderen Leuten Kopfzerbrechen verursacht, aber diesen Betrieb zu unterdrücken dürfte auch den Bätern dieser Arbeitsordnung nicht gelingen. Der hat immer das Sprichwort seine Gültigkeit. Den Sozialismus in seinem Lauf hält weder Dhs noch Gel auf.“

An sonstigen Strafbestimmungen hat die Arbeitsordnung auch „die zeitweilige Ausschließung von der Arbeit“ aufzuweisen. Wer also sich eines Vergehens gegen die Arbeitsordnung zu Schulden kommen lässt, der kann zeitweise zum Feinen, d. h. zum Hungern verurteilt werden; wenn es den Herren Fabrikanten beliebt, kann auch Verwarnung oder sofortige Entlassung bei den geringsten Vorkommnissen als Strafe verhängt werden.

Verhale hätten wir über all den Strafbestimmungen vergessen, das die Arbeiter in dieser Fabrik auch „richtig“ haben. Zur Regelung etwaiger Differenzen wählen die Arbeiter unter sich eine Kommission bestehend aus drei Mann vom Bodenbauzaal, 2 Mann vom Zivilsaal, 1 Mann von der Stanzer, 2 Steppiner, 1 Vorrichterin, 1 Buchner.

Diese aus 10 Personen bestehende Kommission könnte sich nun leicht verständigen, und wer weiß, ob dann nicht die „bestehende Ordnung“ untergraben resp. umgestößen“ werden könnte. Damit aber solch leidliche Abhängen nicht Boden gewinnen können, ist die Bestimmung getroffen worden: Das jede Differenz in einer Sparte durch Verhandlung mit Arbeitgebern und Verhütern und den aus der betr. Sparte entstandenen Kommissionmitgliedern zur Entscheidung zu bringen ist. Dieser Entscheidung hat sich jeder Teil zu unterwerfen.

Der Grundatz: „Teile und Herrsche“, kann mehrheitlich nicht besser zur Anwendung gebracht werden, als in diesen den Arbeitern zugestandenen „Rechten“. Man lasst die Arbeiter eine Kommission wählen zur Schlichtung etwaiger Differenzen, aber mit der Gesamtkommission wollen die Herren Fabrikanten nichts zu thun haben. Über die Bestimmungen, welche von den zur Erhebung kommenden Geldstrafen und deren Verwendung handeln, wollen wir hinweg gehen, obwohl auch darüber noch sehr viel zu sagen wäre. Es lag uns vor allem daran, unseren Kollegen zu zeigen, in welch schrecklicher Weise die Schuhbarone Haug & Leonhardt in Eppendorf es fertig bringen, den Arbeitern, die ihr jahrsaus jahrs zu fris bis spät in der Schafung von Meistervertret abzutrennen, noch ihr bisschen Koalitionsrecht zu verneinen.

Wir hoffen, dass unsere Kollegen aus unserer Darstellung die Zeichen ziehen werden, dass es unbedingt notwendig ist, mehr als bisher den Verein deutscher Schuhmacher zu stärken, immer mehr neue Mitglieder der Organisation zuzuführen, dann dürfen auch die schrecklichen Gefüße der Herren Schuhbarone bald gebrochen werden. Unsere Kollegen in Eppendorf mögen aber leicht auch mehr als bisher tunlich sein, den dortigen Schuhfabrikanten zum Drus, unserer Organisation, dem Verein deutscher Schuhmacher, zu Ruf! F.e.

Noch einmal die Münchner Schuhindustrie-Verhältnisse.

Nachdem bereits in Nr. 22 d. M. die Verhältnisse in den hiesigen Fabriken einen krass unter welch niederigen Gründen oft Arbeit, von auswärtigen Kollegen vor Schaden zu bewahren, andererseits an das Humanitätsgefühl der in Betracht kommenden Fabrikanten zu appellieren, Wohlstand und Glück allein seitens ihrer Meister und Angestellten abzustellen, so müssen wir heute abermals an die Menschlichkeit stützen, um das Thun und Treiben mancher dieser Herren in ein schärferes Licht zu rücken.

Wenn auch damals auf den Artikel hin einige Fabrikanten einen Widerstand geboten und auch teilweise von unseren Kollegen einen Widerstand zu erzielen suchen, so konnten sie die gerügtigen Missstände denn doch nicht in Abrede stellen und werden es ebenso wenig bei den nachstehenden können.

Es ist geradezu traurig, unter welch niederigen Gründen oft Arbeiter, die Jahre lang sich für den Unternehmer houden und Menschen für dieselben erzeugen mühten, mit ihrer Familie der Hunger überliefert werden; somit in welch gemeiner Weise Lohnabzug verübt werden, zu einer Zeit, in der die Lebensmittel, namentlich die Fleischwaren, enorm in die Höhe schreien und das Gros der Familienräder bei den jetzigen Löhnern so kaum in der Lage ist, das Notwendigste zum Lebensunterhalt zu erbringen. Es kann daher auch hier am Oste nicht soweit her sein mit der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, der vor kurzem ein Lobst im „Schuh und Leder“ geübt wurde, und den Arbeitern der Firma Bayersdorfer, denen obiges galt, möglichst wie raten, in Zukunft auf solch Antidot und Schmeckelchen zu verzichten und ihr Recht als Männer zu verlangen. Ihre von Herrn M. Bayersdorfer gepräsneten Talente könnten sie vielleicht in andrer Form besser zum Ausdruck bringen.

Herr Schumann von der Firma Leiter möchte mir ganz danken, dass mit seinem Auspruch von damals nicht gelten lassen können, dass bei ihm und seinem Schwager Blumgart keine Missstände zur Sprache zu bringen seien. Obgleich wir ihn als einen der einflussreichsten Fabrikanten anerkennen, so mag er doch etwas erzieherischen Einfluss auch auf Herrn Leiter ausüben, damit wir dessen Benehmen nicht zur Sprache bringen müssen. Das Gegeuteil ist bei seinem Schwager Blumgart der Fall, der, obwohl durch die Arbeiter in die Höhe gekommen, es nicht unterlassen kann, von den ohnehin niedrigen Lönnern weitere Abhälften zu verjagen. So wurden den Arbeiterinnen, die kaum einen Durchschnittslohn von 12 M. haben, Abzüge bis zu 20 Prozent angeordnet, nachdem es bei den Einzelheiten nicht geglaubt wird. Auch den Zeitarbeitern, die ohnehin durch die verlängerte Arbeitszeit benutzt werden, wurden Reduzierungen vorgelegt; doch wurde insgesamt dieses Anstreben durch die Kollegen entschieden zurückgewiesen.

Herr Heymann in Pasing scheint auch in Zukunft von sich reihen machen zu wollen; die betriebliche Kollegin wird ihm vor Gericht den Nachweis liefern, dass die Ausdrücke, die er ihr gegenüber gebraucht, von allem anderen eher zeigen, als von Menschenfreundlichkeit und Bildung. Die Ausdrücke sind zu niedrig, um sie hier wiederzugeben. Hoffentlich stellt das Gericht fest, dass auch Arbeiter nicht ungefähr beleidigt werden kann.

Die Firma Gebr. Rogensteiner scheint, trotzdem sie sich durch ihren Betriebsleiter Scheel bereits vor Gericht eine Schlappe holte, nicht von demselben zu lassen. Wir hatten das Humanitätsgefühl der betr. Firma doch etwas höher eingestellt, als dass sie einen Arbeiter, der bereits Jahre im Geschäft zur Zufriedenheit der Firma beschäftigt war, hinzuholte, und mit Familie von vier Kindern dem Schafstall überließ. Ware Herr Rogensteiner nicht falsch unterrichtet worden, so wäre der Fall wohl kaum vorkommen. Die Firma hätte gut daran gehalten, wenn sie die Rechte etwas zu beschneiden, damit derfelbe nicht mit Ausdrücken wie „an die Luft sehen“ oder „halten Sie's Paul“ bewirkt. So etwas bringt ein Geschäft in tiefsteren Auf und verträgt nicht tugdige Beleidigungen.

Kurz müssen wir noch die Verhältnisse in der Schuhfabrik Braun & Co. berichten und werden sie einmal beim richtigen Rahmen nehmen, der vielleicht einem weiteren Kollegenkreise be-

kannt sein wird. Schwarzbauer, so heißt der Herr, der dort den Ton angibt, war vor fünf Jahren noch Auszugsmeister unserer Fabrik und die Zeit, zu der der genannte Herr noch als Futter-schneider um 12 Ml. vegetierte, liegt auch noch nicht soweit hinter uns. Heute aber zählt er zu denjenigen, die jeden wohltätigen Organisator, der ihnen bei den fortwährenden Lohnschlägen hindern will im Wege steht, auf die Stiche werfen. Wir möchten dem Herrn sagen, bevor er sich auf die Lobtarike anderer Fabriken beruft, auch die Einschätzungen wie diese zu treffen, da bei der Firma bei den leichten Löhnen selbst bei großer Frost-anwendung nichts verdient wird; dennoch betrügen die Abzüge bei den Zwölfern bis zu 25 Prozent. Die moralische Seite dieses Herrn zu beleidigen, behalten wir uns für einen späteren Artikel vor.

Höfentlich tragen diese Befreiung bei, manchen Unter-
nehmer den Arbeitern gegenüber humaner zu stimmen, über-
eifriger Meistern etwas mehr Selbstbeherrschung aufzuerlegen
und unsere Kollegen zu der Überzeugung zu bringen, daß sie
mehr denn je eine strenge Organisation nötig haben, um solche
Übergriffe seitens der Fabrikanten mit Entschiedenheit juridi-
zieren zu können.

F. S.

Agitatoren-Kunststücke.

Politik verbirbt den Charakter, sobald dieselbe dazu gemacht wird, den Partner zu betrügen. Rüchtiger und deutlicher ausgedrückt muß es heißen: Wer in der Politik auf Betrug ausgetrieben ist, läßt die Darstellung des Gegners seine eigne Faulheit erkennen und macht der auf Betrug Ausgehandelte diese verdeckten Ziele dem Darsteller zum Vorwurfe. Diese Praktiken die geübt werden, sind es, welche immer wieder widerliche Charaktere schaffen, die sich ihres Zustandes garnicht bewußt werden. Zur Gegenseite, bei irgend einer Darstellung eines Schöpferisches, geraten sie in eine Entrückungssträferei, wobei sie versuchen dem Gegner einen Splitter aus dem Auge zu ziehen, während sie selbst nicht genährt werden, sich von neuem einen Balken in das eigene Auge gestoßen zu haben. Da man versteigt sich sowieso, das Geiste des Gegners als Agitatorienkunst zu bezeichnen, ohne daran zu denken, daß man sich selbst auf dem Leberbrett befindet.

Der „Schuhmarkt“, das Organ der Schuh- und Schäfteleute.

fabrikanten, in seiner leichten Nummer ebenfalls von einer derartigen Anwendung befassen worden. Eine Postz. im „Fachblatt“: „Fourniturenbücher aus Beisenfels“ hat diesem Wolf das Wasser getrieben und muppte dafür mit Stumpf und Stiel verzichtet werden. Was hat nun aber in dieser Postz. gestanden? Es nicht alles von dem Schuhfabrikanten selbst bestätigt worden? Es steht jetzt, doch die betreffende Arbeitserin wohl nicht erhalten hat. Wer selbst haben das Lohnbuch zur Hand gegeben und verhaftet sich die Sache vollständig zu, wir es auch die Firma zugegeben hat. Auch die Firma ist nicht in der Lage, der Arbeitserin irgend eine Unrechtsstellung nachzuweisen, sie selbst befindet aber auf das allererstecheinbare, nur irgendwie Ansprüche oder Besitztage anderweit, als zu den ihr obliegenden Arbeiten verneindet zu haben. Auf unsern Vorhalt, ob eventuell die Maschine schlecht funktioniert habe und dadurch ein großer Materialverbrauch stattgefunden habe, wurde dies verneint. Wie ich aber der „Schuhmarkt“ zu den folgenden Sagen: „Hieraus geht also vor allen Dingen hervor, daß der ministeriale Zoll dadurch entstanden ist, daß die

gerdet, daß der mythische Gaul dadurch entstanden ist, daß die Arbeitnehmerin eine Monatsschrifturkunde gehabt hat, welche nicht zu der Arbeit verwendet wurde!“ sowie weiter: „In dem Fall der Zweite aber ist nicht die Journäurenurkunde verantwortlich, sondern eine unberücksichtigte Benutzung von Journäuren seitens der Arbeitnehmerin die Ursache für das eigentliche Ergebnis“ versteigen kann, ist geradezu ungerechtfertigt. Wie kommt der „Schuhmärkt“ dazu, der Arbeitnehmerin unethische Motive zu unterstellen? Ist dies seine eigene Moral, die er verfügte auf das „Fachblatt“ zu übertragen? Wir hoffen, daß der „Schuhmarkt“ bei Ablösung seiner Entbindung sich seines Rauhfangs nicht mehr bemüht wird.

Entgegengesetztes jenes Zustandes nicht mehr bewirkt war. Wenn nur der „Schuhmarkt“ schreibt: „Für den Beitrag, der den Lohn bilden mußte, hat die Arbeiterin zu viel Gourmete entnommen“, so ist dieses so widerstreitig, daß man sich wundern muß, wie er dieses Satz schreiben konnte. Die Arbeitlerin mußte doch so viel entnehmen, wie sie zur Versorgung brauchte, die Entnahme von Gourmenten riecht sich nicht nach dem Lohn, sondern nur nach dem Gewürz. Die Untersuchung ist nicht durch die Firma, sondern durch die betreffende Arbeitserin seitens des Herrn Gewerbeinspektors eingeleitet worden. Was aus der Untersuchung wird, das ist für den Schreiber dieses ziemlich klar, wie er verlauten, wie das Hornberger Schreiben, da Beweise oder

Verdahlsmonate auf seiner Seite vorhanden sind. Wenn aber der „Schuhmarkt“ glaubt, daß wir uns abhalten lassen, den nächsten Fall der Dejenigkeit preiszugeben, so irr er gewißlich. Dieses ist der dritte gleichartige Fall, welcher sich in Beleidens fürstigen hat und wir erwarten es nur unter Blödsinn dieses Preise zu übermitteln. Derartige Zustände können nur unter diesem verwerthlichen und verfaulischen Zustand auftreten. Der Arbeitgeber ist derjenige, welcher sich auf alle Fälle schadlos macht, mag die Arbeiter Lohn erzielen oder nicht, denn der Unternehmer kann es gleichfalls sein. Ist die Aufzehrung des „Schuhmarkts“ in diesem Fall richtig, so hätte etwas derartiges bei Zeitlohn nicht auftreten können, wenn der Unternehmer würde in der Berechnung der Arbeit vor Ablauf der Woche längst gelebt haben, daß etwas nicht beim rechten ist und verachtet haben Abzüge zu machen. Bei diesem Systeme aber hat er gar kein Interesse sich darum zu kümmern, mag die Arbeiterin unmotiviert für ihn geben es feinen Nachteil. Ein derartiger Zustand, wo nur einer Teil in Willensschafft gegegen wird, kann nur so lange anhalten werden, so lange es dem andern nicht möglich, diesem Garancie zu machen.

Wenn es sich darum handelt, Klarheit zu schaffen, so sind wir gern bereit dazu beizutragen. Dieses kann uns aber nicht abhalten über denartige Fälle wahrheitsgemäß zu berichten. Weiter

Wollen wir dem „Schuhmarkt“ empfehlen, die gekürzte Leberwurst auch bei andern Kunden zu spielen. Der Artikel über Weizenfladen in gleicher Räume hätte Gelegenheit geboten, ebenso die Statistik, welche seinerzeit dem „Schuhmarkt“ überwandt wurde, in der ein Fall verzeichnet war, wo zwei Arbeiterrinnen wegen einer Fourniturenfehle mit Gefängnis bestraft wurden. Da war es allerdings notwendig, den Strafe der Entzüchtung gegen die Unternehmer zu richten.

Die Hausindustrie.

Die ärgerste Ausbeutung der Arbeiterklasse geschieht in der Haushaltsspitze. Sie ist überall zu finden, in allen Gewerben sowohl wie in allen Ländern. Einfache Löhne, endlose Arbeitszeit, Anspannung der ganzen Familie, vom Kleinsten Kind bis zum alten Großmutterkind, und als Folge dieses Zustandes: schlechte Lebensweise, Entstehung, Krankheiten aller Art, Sandalose, Bobnungszustände — mit einem Wort: Armut, Rot, Elend in jüngster Zeit. Ob es sich handelt um Handwerker in Sachsen, Schlesien, Polen, oder um die Arbeiter der Spielwarenfabrik in Thüringen, oder um Arbeiter in anderen Gegenden und Ländern, die traurigen Zustände sind überall die gleichen.

Zu einem großen Teile sind die Unternehmer in der Haushaltswirtschaft (und wo sie es nicht haben, betreiben) je auf einheitliche Art und Weise das Ausbeutens (rationell), die entweder direkt die Rohmaterialien an die Arbeiter hinausgeben, wie z. B. Leder, Aufhängen Schnitt, aber sie haben an der Hand

eine Anzahl Subunternehmer, sogenannte Schwimmeister, denen Sie die Aufträge zur Erfüllung übergeben. Die Ausbeutung der armen Haushaltarbeiter wird auf diese Weise eine doppelte, der Unternehmer, Kaufmann oder Weißer drückt den Schmiedemeister so viel als möglich, und der will doch auch wieder verdienen, ein Geschäft machen und drückt den Arbeiter noch mehr. Da darf man sich nicht munden, wenn Familienväter Tagelöhne von 1.50 Pf. verdienen. Trotz allem Einstand in der Haushaltungfüllten die Unternehmer ihre Taschen so gut, wenn nicht noch besser wie bei einer anderen Form des Betriebes. Hier in Frankfurt ist die Haushaltungsfüllung ein sehr bedeutender Faktor des Erwerbslebens. Es werden haushaltstüchtig betrieben: Handelsküchhäusler, Dienstleiberei, Abschäpperei, Stepperei usw. Die Herren Unternehmer und Weißer sind dabei, sie kümmern sich nicht um Räume, Instrumente usw., das muß vom Schuhmacher zu ihren Schuhen zugegeben werden. Es ist auch gar kein Wunder, wenn Schuhmacher keine Wohnung mehr bekommen, weil dieselbe zugleich als Werkstatt dienen muß. Durch das Schlafzimmerschaffen mit Sitz ist von manchen Leuten eine neue Erwerbsquelle begründet worden, welche manchen Betriebster einer schönen Einnahme fördert. Einige der Börsen-Schuhmacher, welche mit dem Zeitgeist fortstreiten, haben jetzt Kaufbetrieb eingerichtet, leider hapert es an der nötigen Einstellung und Kalkulation, denn die Arbeiter müssen jedenfalls Handarbeit machen, worfür sie gar nicht bezahlt werden. Bei der Einführung eines einheitlichen Lohnarbitrates in diesem Jahrzehnt haben sie sich verpflichtet, nur organisierte Arbeiter zu beschäftigen; denn sind sie aber nicht nachgekommen, trotz Aufforderung der hiesigen Ortsverwaltung. Einige spielen in der hiesigen Arbeitersbewegung sogar eine gewisse Rolle. Einer derselben meinte, er könne keinen Druck ausüben und den Gewerkschaften sei mit Zwangsmitgliedern wohl auch nicht gedenkt. Der Herr vergaß, daß es Bildnis eines jeden aufgestellten Genossen (und als solchen will er doch gelten) ist, eben Arbeiter, auch Heimarbeiter, einer modernen Organisation zuzugehören. Hohenflich behauptet dies der Genosse für die Zukunft.

Wie schon in Nr. 28 d. Al. erwähnt, konnte sich ein anderer nicht entschließen, die Sonntagsabfahrt abzuwenden, alle Vorstellungen waren vergebens, bis sich ein Kollege fand und mit polizeilicher Denunziation drohte. Das hat „geholfen“, jetzt wird Sonntags nicht gearbeitet, aber seinen Arbeitern gibt er Ausputz arbeiten, welche 6 Tage gearbeitet haben, nicht den Huelagüberhaupt ist die Sonntagsabfahrt bei den Haushaltsarbeitern noch verbreitet. Hierher paßt das Urteil eines Leipziger Professors:
Der tägliche Verlust an Lebenskraft wird durch Eifer und Schlaflosigkeit nicht wieder voll ersetzt. Rinnant man an, daß die Lebenskraft am Montag Morgen 500 beträgt, so wird sie durch die Arbeit des Tages bis Montag Abend auf 450 vermindert. Durch eine gute Radkrüze steigern sich dann die Kräfte bis Dienstag frisch wieder, aber nur bis 490. Die Arbeit am Dienstag vermindert die Kraft auf 440, am Mittwoch frisch ist sie wieder auf 480 gestiegen. Der Tag vermindert die Kraft um 50, Speise und Ruhe stellen wieder 40 her. Demnach fehlen am Sonnabend 50, und diese fehlende Kraft muß nun durch die Ruhe des Sonntags, sowie die beiden Nachte, zwischen welchen der Reihe liegt, wieder ersetzt werden. Dann kann der Mensch am Montag wieder mit frischer Kraft an die Arbeit gehen. Darum fort mit der Überhundarbeit, fort mit der Sonntagsarbeit!

Vielleicht beherzigen dies die Herren und legen mit uns die Hand ans Werk, daß die herrschenden Missstände auf den betreffenden Gebieten abgeschafft werden. Beweisen wir hier Einigkeit, aber nicht nur in Worten, sondern auch in Thaten, und fordern wir energisch Arbeiterschutzegegebung, um der grenzenlosen Ausbeutung und Ausplangung der Haushaltindustrien ein Ende zu machen; sorgen wir dafür, daß die Belohnung und Verkürzung des Arbeitstages eingeführt wird und die von der Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands in Nr. 6 der Augustfests feierlich festgelegten Bestimmungen zum Schutz der Heimarbeiterinnen durchgeführt werden. Also Hand ans Werk.

Mitteilungen.

Bamberg. Zu der letzten Mitgliederversammlung der Schuhmacherfranzenklasse wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute am 14. September 1902 tagende außerordentliche Mitgliederversammlung der Schuhmacherfranzenklasse, Filiale Bamberg, erledigt in dem Generalversammlung beschluß bezüglich der Streichung des § 12, Abs. 8 einer nach jeder Rüfung hin rigorosen und einseitigen für die doppelt verjährten Mitglieder Ebenso iabsell die Verballmung das Verhalten des Vorstandes Herrn Bätsche, der mit aller Energie dahin wirkte, daß die betreffenden Mitglieder in ihren Rechten schwer geschädigt werden, indem sie dieselben Blöcke zu erfüllen haben. Wir bestempfen dies im Prinzip voll und ganz und fordern also doppelt versicherten Mitgliedern aus, in dem Sinne zu wirken und agitatorisch thätig zu sein, damit dieser einseitige Beschluß wieder zum Fall

kommt, zum Besten der Gesamtmitgliedschaft.

Erlangen. Die Kollegen wird es gewiß interessieren, einmal von der Schuhfabrik Heimann in N. F. O., welche im vorigen Frühjahr hier auf Handarbeit eingerichtet wurde, zu hören. In ganz kurzer Zeit waren in derselben große 60 Arbeiter und Arbeitserinnerin beschäftigt. Kurz nach Weihnachten wurde die Arbeitszeit von zehn auf acht Stunden reduziert und wurden auch einige Kollegen entlassen. Nach sechs bis sieben Wochen wurde wieder auf gearbeitet und kurz darauf erklärte Herr Heimann den Auspuffern, er könne nicht mehr 75 Pf. für Herren- und 70 Pf. für Damen- auspuff bezahlen, wenn ja das Paar um 55 Pf. machen wollten, werde der Handauspuff beibehalten, außerdem müsse er Auspuffmaschinen einführen. Die Kollegen lehnten selbstverständlich eine solche Summierung ab und die Auspuffmaschinen wurden eingeführt, wonach fünf Kollegen entlassen wurden. Nach und nach wurde aus zur Maschinen-Arbeit übergegangen, so daß jetzt nur noch 8 Handarbeiter von 21 Arbeitern in der Fabrik sind. Am 16. August erklärte Herr Salomonstein, daß von heute ab wieder nur acht Stunden pro Tag gearbeitet werden sollte, und weil die Kollegen sich dies nicht willens gefallen ließen, sondern verlangten, daß so etwas ihnen mindestens acht Tage zuvor angekündigt werden sollte, wurden am Abend wieder fünf Kollegen gefeuert, und gerade welche von den besten Arbeitern. Der Schuhfabrikant wurde vor

weige von den besten Arbeitern. Der Fabrikatschlag wurde festgestellt, die Stundungen wurden zurückgenommen und man einigte sich dahin, dass nur fünf Tage in der Woche gearbeitet wird. Trotzdem wurde einer von den fünf Kollegen gefeuert, während zwei davon dies Elborado freiwillig verließen. Herr Heimann ist übrigens auch ein guter Freund des Gewerbevereins, denn seit dem furigen Besuch der Schuhfabrik ist er schon sieben Mal dort gewesen. Ein umfangreiches Arbeitsverhältnis als bei Heimann u. Co. kann es überhaupt nicht so leicht geben, denn während jetzt nur fünf Tage in der Woche gearbeitet wird, und der größte Teil der Arbeiter mit einem Verdienst von 11 bis 15 M. entlohnt wird, arbeiten die Berufsschüler und der Stanger die ganze Woche. Es sind diese eben auch Zustände, wie sie nicht sein sollten. Zu bemerken ist noch, dass sämtliche Kollegen mit Ausnahme des Stangers organisiert sind. Die Kollegen erheben heraus, dass die Verhältnisse in dem Geschäft keine rohigen sind und die möchten sie es sich zweimal überlegen, ehe sie hierher kommen und ihr Heil bei der Firma versuchen.

Ehlingen. Um die Verhältnisse, wie sie gegenwärtig am hiesigen Orte herrschen, richtig beleuchten zu können, müßte man ein ganzes Buch schreiben. Schr. bezeichnend für unsere Herren Meister ist, daß sie fast alle zusammen 17 bis 20

die Kost und Logis bei ihnen nehmen und mit 8 bis 4 Mr. pro Woche sich abfinden lassen. Am 17. August fand eine öffentliche Schuhmacherversammlung hier statt, in der Kollege Jigl aus Stuttgart referierte über das Thema: „Was erfreut der Südbund des Schuhmachererverbandes?“ Die leider nicht zahlreich erschienenen Kollegen nahmen die Ausführungen des Referenten mit Beifall auf und fassten folgende Resolution: „Die heute im „Gästehaus zur Neuen Welt“ tagende öffentliche Schuhmacherversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und vertritt für den Verein deutscher Schuhmacher energetisch und mit Kraft eintreten zu wollen.“ Sehr bedauerlich ist, daß von 40 Gehilfen am Ort nur 11 organisiert sind und deshalb eine Lohnbewegung aussichtlos ist. In den hiesigen Stadtteingremien gehören eigentlich wieder Thore angebaut, dann wäre die Spießburgerschaft des 15. Jahrhunderts fertig. Diejenigen Kollegen, die jemals hier weilten, werden dies Edvardobald nicht wieder vergessen.

Freiburg i. B. Unserer Artikel in Dr. 35 haben wir noch nachzutragen, daß wir uns in unserer Vermuthung, Herr Maier werde in auswärtigen Zeitungen Arbeiter jagen nicht gefälscht haben, denn bald nach Einsendung des Artikels kam ein Kollege namens Heim aus Sachsen und wollte seine Unterstützung erheben. Auf unsere Frage erklärten wir, daß er den Maier in Arbeit stand und als wie es an der nötigen Aufführung nicht fehlten ließen, erklärte der Kollege, daß im "General-Anzeiger" die Stelle als Leiter einer Reparatur-Anstalt bei einer Kautionsstellung von 1500 M. ausgezeichnet gewesen sei. Kollege H. hatte sich darauf brieftisch verbindlich gemacht, wollte nun aber gleich nach Hause fahren. Wir rieten ihm jedoch hier zu bleiben, sich erst abweigig eine Stelle zu suchen und während dem Material gegen Maier zu sammeln, worauf er auch eingest. Vetter ist Kollege Heim von hier vorgemacht, ohne etwas von mir hören zu lassen, wo es doch seine Pflicht als langjähriges Vereinsmitglied war, uns von den Dorkommunisten zu unterrichten. Die Hauptpflicht für uns ist, daß der Herr Maier die 1500 M. nicht erhalten hat, denn Kollege Heim hätte davon wohl keine 15 Pf. wiedergegeben. Hier hat man wieder einen deutlichen Beweis von der Unchristlichkeit unserer Organisation, hätte die Ortsverwaltung nicht aufsloch über die vorliegenden Verhältnisse geben können, so schadete der betreffende Kollege das Radchen gehabt. Darum sollte man sich auch immer erst bei den Ortsverwaltungen erkundigen, ehe man sich und dem Verein unnötige Kosten verursacht. Wie wir weiter erfahren, hat Maier auch in Colmar einen Laden gemietet, um dort gleichfalls eine Schnellförlerei zu betreiben, unsere Kollegen dort mögen darum auf der Hut sein, denn Maier sucht sich um jeden Preis über Wasser zu halten, um nicht wieder ebenfalls als Arbeiter losfallen zu müssen.

Görlitz. Recht eigenhümliche Arbeitsverhältnisse herrschen in mechanistischen Sonnenbläserien von Günther & Söhne zu Görlitz. Dieser Mann, welcher häufig im biegsigen Parteizettel inferniert und die Parteigenossen gerne als Kunden sieht, entblättert sich nicht seinen Geellen einen Wochenlohn von 14 Höchstens 16,50 M., der leichteren erzielt, man erhält nach einem Jahre, zu zählen, wosur er aber doppelt Arbeitsschicht fordert. Anfangs ließ er sich accordieren arbeiten bei den folgenden Preisen: Abhäng. 16 Pf., Soden und Abhäng. 22 Pf. pro Saar, wobei diese allerdings schon durchgesägt oder genagelt waren. Als er aber merkte, daß er da bis 28 Pf. zahlen müsse, erklärte Herr G. auf einmal die Accordarbeit als Mordarbeit, er wollte nur noch in Lohn arbeiten lassen. Diese Lohnarbeit befehlt jedoch den Charakter der Mordarbeit, indem er per Stunde eine Leistung von 2 Saar Säben pro Saar 2 Saar Säben mit Abhäng. (45 und 44 Pf.) fordert und dafür oben bezeichneten Lohn bei elfständiger Arbeitszeit zahlt. Wan sieht heraus, daß dieser Juher auch der Organisation angehörende Herr seinen andern Kollegen weit über ist; daß eine solche Ausbeutung der Arbeitskraft noch viel schlimmer ist, als die Accordarbeit, wo der Unternehmer doch wenigstens einen Teil des erlöbundenen Gewinnes dem Arbeiter zubezahlt läßt. Da bei Erfolgswesten dieses „Arbeiterfreundes“ früher Chemnitz und Weissenfels war und der selbe sehr für die Organisation thätig gewesen sein soll, so werden die dortigen Kollegen um nähere Auskunft erucht.

Guben. Nachdem die Mitgliedergabe am heutigen Ort im Anfang dieses Jahres auf 5 gelungen war, gelang es den Kollegen durch eifige Agitation innerhalb vier Wochen die doppelte Ziffer wieder auf 24 Mitglieder zu bringen, so dass wir nach langer Zeit wieder einen daran denken konnten, eine öffentliche Versammlung einzuberufen und fand dieselbe am 1. September statt. In den vom Kollegen Weber aus Berlin gehaltenen Vortrag über den Bogen des Vereins deutscher Schuhmacher füllte sich nachreiche Diskussion an, aus welcher besonders hervorging, daß nachdem die Kollegen sich organisiert haben, die Aktion der Arbeitgeber gleich bedeutend geworden ist. Gleichzeitig fand die bisher fernstehenden, nachdem sie das gute Beispiel ihrer Kollegen gesehen, sehr geneigt, sich der Organisation anzuschließen. Drei Kollegen erklärten sofort ihren Eintritt und drei andere wollen später eingetreten. Ihnen wir, daß es unserer Ziffer gelingt, durch die Einigkeit der Kollegen für die Verbesserung unserer Lage mit Erfolg einzutreten zu können.

Herbst. Nachdem hier bereits zwei organisierte Kollegen arbeiteten, ist es denselben durch rege Agitation gelungen, zehn weitere Kollegen zum Beitritt zur Organisation zu bewegen, die wohl als Stammhalter der zu gründenden Firma betrachtet werden können, die die Repräsentanz vertrieben ist und folglich nicht so leicht von hier abreist. Das wir hier nicht in einem Eldorado eheleben, bemerkt am besten, das die Kollegen mit Freuden sich der guten Sache angelässt haben. Die Chikanen einiger Meister erfordern aber auch eiligst eine Abwehr, vereinzelt sind wir nicht in der Lage, unserer krausen Dasein zu verbreitern, jedoch vereinbart zögern vor einer Wahl, die den Meistern und Geschäftsführern zeigen kann, wo Bariel den Most holt. Den uns noch fernstehenden Kollegen rufen wir hiermit zu, schließen auch dem neuen deutscher Schuhmacher an und helfen mit, ein besseres Dasein

Selbsteinigung. Am Sonntag den 31. August stand in Oberhennersdorf in der „Stadt Sittau“ eine Versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht über die Landeskonferenz; 2. Wahl eines Mitgliedes zur Agitationskommission; 3. Bericht des Sekretärs. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhielt Kollege Wiersch einen Brief aus der Landeskonferenz und teilte der Versammlung mit, daß in nächster Zeit eine öffentliche Schwimmacherversammlung stattfinden werde, zu der Kollege Simon das Amtsernomen habe. Beim zweiten Punkt kam es zu einer langen Debatte, da Kollege Smala sein Amt als Agitationskommissionsmitglied niedergelegen wollte, das er aber nach längern Zürden wieder behielt. In Anbetracht der bevorstehenden Dausagitation wurde noch ein Mitglied zur Agitationskommission hinzugemäßigt. Unter Berücksichtigung der Meinung der anderen Mitglieder brachte Kollege Wiersch einen Vorschlag zur Sprache, der unter den hiesigen Kollegen bestraflich ist. In der letzten Versammlung wurde eine Lohnrebutation der bislang Schuhfabrik von Weßig u. Ullmann kritisiert und leidet, daß hier eine öffentliche Kritik an Platze sei. Darauf hatte sich aber ein Kollege gefunden, welcher nichts weiteres zu ihm hatte, als diesen Besluß dem Schuhfabrikanten mitzuteilen. Als dann die heftige Kritik kam, wurde sofort ein Kollege von Herrn Weßig zur Rede gesetzt und als Leiter des Antifabs bezeichnet, was aber nicht der Fall war. Herr M. zeigte sich auf das genaueste von unserer Organisation unrichtig. Die Kollegen müssen auf das entschiedene vor solchen unserm Verein schädigenden Nachahmungen gewarnt werden, ebenfalls die Betreffenden unanständig zum Ausdruck gestellt werden. Weiter wurde mehr über den schwachen Versammlungsrecht geplagt. In verschiedenen Versammlungen ist schon auf die kommende Dausagitation hingewiesen worden und wurden die Kollegen gebeten, Abrestes unorganisierter Kollegen anzugeben,

doch alles auf die Kommission lastet. Daß wir auf diese Art nur langsam vorwärts kommen, läßt sich nicht bezeichnen, weshalb wir nochmals die Kollegen ersuchen, in ihrem eigenen Interesse bei der Agitation mitzutun zu sein, wenigstens aber die erwähnten Adressen aufzuführen und an unsern Vertrauensmänner abzugeben. Die nächste Versammlung findet Sonnabend, den 27. September in der „Reichsgrenze“ in Barnsdorf statt und bitten wir um recht zahlreiche Erholungen. Die oben genannte Firma Rehlig u. Ullmann hat den Guidernden bis zu 16% den Einführern bis zu 33% Prozent abgezogen, was die Arbeiter bei dem gegenwärtigen schlechten Gewerbegang doppelt schwer empfinden. Auch müssen die Arbeiter hundertlang auf Arbeit warten, was nur an den Meister liegt, da selbiger nichts von der Arbeitserteilung versteht. Den Kollegen aber rufen wir zu, organisiert euch, damit wir in besseren Zeiten unsere Interessen und Rechte besser schützen können. Wenn es uns möglich sein wird, werden wir gelegentlich einen Vergleich von den hier gezählten Löhnen veröffentlichen.

R. M.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

An die Bevollmächtigten und Vertrauensmänner des Vereins deutscher Schuhmacher!

Werte Kollegen!

Der Vorstand hat beschlossen im Laufe dieses Jahres noch eine planmäßige Agitation zu entfalten, um für den Verein deutscher Schuhmacher neue Mitglieder zu gewinnen. Zu diesem Zweck soll von uns eine kurzgefaßte Agitationschrift mit abtrennbaren Aufschlüssen herausgegeben werden. Diese Schrift soll den noch nicht organisierten Kollegen durch unsere Mitglieder in die Wohnung gebracht werden und einige Tage später der eventuell ausgewählte Aufnahmehinweis abgeholt werden. Durch diese Art Hausagitation hoffen wir am ehesten mit den nicht organisierten Kollegen uns über die Vorteile und über den Wert einer guten Gewerbeorganisation auszukennen zu können, dabei dürfen jedenfalls noch viele laufende Kollegen für uns gewonnen werden.

Die vorher verbreitete Agitationschrift wird uns dann zu der nachfolgenden Hausagitation sehr gute Dienste leisten. Damit nun aber möglichst alle Kollegen und Kolleginnen, die unserer Organisation bis jetzt noch ferngeblieben, aufgezählt werden können, ist es notwendig, daß alle unsere Schuhmacherschaften und Vertrauensleute einen tüchtigen Grabenwandler-Mitarbeiter aussuchen, die ihnen in dieser Agitation bestmöglich sind und die geringe Mühe nicht scheuen, um das oben erwähnte zur Ausführung zu bringen. Die Kollegen, welche sich über diese Hausagitation widmen wollen, sollen aber für ihre Bemühungen aus der Vereinskasse eine kleine Entschädigung erhalten. Jedenfalls hoffen wir, durch die Gewährung einer Entschädigung einen größeren Kreis von Kollegen für diese Agitation zu gewinnen, je mehr Kollegen sich an dieser Agitation beteiligen, um so leichter wird dann die Arbeit für den Einzelnen sein. Um nun alle die Adressen der unorganisierten Kollegen ausführlich zu machen, dazu gibt es ja in den verschiedenen Orten auch ebenso verschiedene Hilfsmittel, die ja von den Bevollmächtigten und Vertrauensleuten am besten selbst ausgenutzt und dann dementsprechend verwertet werden können.

Damit die Agitation namentlich in größeren Orten gewissenhaft ausgeführt werden kann, müssen bestimmte Bezirke geschafft werden, jeder thätige Kollege bekommt dann einen solchen Bezirk überwiesen.

Die von uns herausgegebene Agitationschrift haben mir diese Woche zum Verband gebracht. Wir geben uns der selen Überzeugung hin, daß unsere Mitglieder in allen Orten, wo sich irgendwie Gelegenheit bietet, verlügen werden, diese Flugschrift zu verteilen. Wir wollen aber nicht wie früher es bei der Verteilung bewenden lassen, es muß sich uns die Hauptaufgabe darin erledigen, daß wenn die Flugschrift den unorganisierten Kollegen übermittelt wurde, wir dann nach eiligen Tagen diesen selben Kollegen wieder aufsuchen, um ihm nun auch zu veranlassen, den Aufnahmehinweis auszufüllen und der Organisation beizutreten. Wir sind überzeugt, daß bei einer derart vorgenommenen Agitation noch recht viele Kollegen dauernd für die Organisation gewonnen werden können.

Mögen die Kollegen nun überall an die Arbeit gehen, geleitet von dem Gedanken, der Organisation, dem Verein deutscher Schuhmacher neue Mitglieder, neue Kämpfer zu führen.

Wir haben bei dem Verband auch diejenigen Zahlstellen berücksichtigt, welche Flugschriften nicht bestellen haben und hoffen, daß auch diesen Kollegen die Schrift willkommen sein wird und auch ebenso zur Verteilung kommt, wie wir in dem Circular aus einandergegliedert haben.

Sollte nun beim Verband trotzdem die eine oder andere Zahlstelle übersehen worden sein, so bitten wir um sofortige Mitteilung. Nachstellungen können ebenfalls noch gemacht werden, dieselben werden sofort erledigt.

Folgende Mitgliedsbücher sind bei uns als verloren gemeldet, dieselben werden hierdurch für ungültig erklärt: B.-Nr. 41157,

Nob. Mandel, geb. zu Horstheim, eingetr. am 28. April 1902 in Stuttgart; B.-Nr. 4311, Christine Herzberger, geb. zu Lorch, eingetr. am 17. Juni 1897 in Stuttgart; B.-Nr. 29.552, Anna Eisele, geb. zu Heilbronn, eingetr. am 5. April 1902 in Stuttgart; B.-Nr. 522, Heinrich Spiller, geb. zu Bremerhaven, eingetr. am 29. Juli 1889 in Bremerhaven.

Nürnberg, den 6. September 1902.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Bremen. 1. Bef. M. Thieme, Blücherstr. 6 I. 2. Bef. M. Zimmermann, Hemmstraße 37 II. Neueröffnung wird ausbezahlt von S. Döbenhoj, Wallstr. 1 b. Arbeitsnachweis und Verkehrs-Liste Hansekrit. 21/22.

Leonberg. 1. Bef. C. Don jun., „Gasthaus zur Traube“. 2. Bef. Ernst Glaser, Bei der Turnhalle. 3. Bef. Gottlob Lang, Neustadt. Gottlieb Braun und Friedrich Hauss.

Ludwigsburg. Den zureitenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich vom 1. Oktober ab die Gemeinschaftsschwerbe nicht mehr Bismarckstraße 1, sondern Bredewegstraße 36 befindet. Wir können deshalb den Kollegen bestens empfehlen.

Mainz. 1. Bef. Friedrich Gerlinger, Raimundstr. 18. 2. Bef. P. K. Hirt, Dalbergstr. 6, 2. Et., vom 1. Oktober ab Josephstr. 2, 1. Et. 3. Bef. Hermann Kühl, Große Bleiche 1. Professoren: Karl Schöpflin und Karl Matthes.

Neustadt a. d. A. Das Berghausotal ist bei Frau Glaßel, Ring 41, Schuhmacher-Herberge. Den Sonnabend nach 6 Uhr werden Aufnahmen und Beiträge eingetragen genommen.

Für die Kollegen Hamburgs.

Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre der Hamburger Fortbildungsbereich seine neuen Kurse am 1. Oktober eröffnen. Alle diejenigen, welche gewillt sind die Wissen zu erweitern, sollen nicht unterlassen denselben beizutreten. Der Verein versucht über die besten Lehrkräfte und steht auf dem Boden der modernen Arbeitserziehung. Der Beitrag beträgt für männliche aktive Mitglieder 20 Pf., für weibliche und invalide 10 Pf. pro Woche. Die Lehrkosten, welche für alle Kurse und dauernd gültig ist, kostet 1 Pf.

Der Lehrplan enthält folgende Fächer:
Samstags: Buchführung. — Montags: Deutsche Sprache. — Mittwochs: Nationalökonomie. — Freitags: Neuere Literaturgeschichte. — Sonnabends: Stenographie.

Aufforderung.

Eruchen den Kollegen Albert Heinrich, Zuschneider, geb. zu Gröbing (Borsigstadt) seine Adresse an mich einzutragen. Zugleich bitte ich die Bevollmächtigten und Kollegen, die von dem Aufenthalte des Heinrich etwas wissen, mir umgehend seine Adresse mitzutunellen.

E. Walter, 1. Bef. Jussenhausen, Stammheimerstr. 17 II.

Bekanntmachung

Wir eruchen hiermit die restierenden Mitglieder der Zahlstelle Köln-Rippe ihr rückständiges Beiträge zu entrichten, da sonst am Quartalsabschluß der Ausschiffung erfolgen muß.

Die Ortsverwaltung.

Berichtigung.

In dem Bericht aus Köln-Rippe müssen die Namen Heinz statt Hinz und Bähm statt Böhm heißen.

Central-Kontrolle und Sterbehilfe
der Schuhmachers und verwandten Berufsge nossen
Deutschlands.

(E. H. Nr. 91 Hamburg.)

In der Sitzung des Vorstandes am 27. Aug. 1902 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufenthalts unbekannt ist, nach § 5 al. des Statuts aus der Rose ausgeschlossen worden: H. Rager 515, B. Staat 8896, B. Stahl 8725, S. Krause 20572, R. Schilling 10206, A. Schwerdt 2465, B. Alt 10936, Nob. Otto 8818, H. Speck 12835, C. Herbst 505, H. Strack 12295, J. Dresler 12208, J. Zollfeld 524, C. Otto 12824, Georg Stüder 1086, C. Ulmer 4649, A. Deot 5091, B. Culpe 5112, H. Kroh 5137, D. Barlog 5142, J. Weiller 9801, R. Herzog 9808, J. Jutt 9844, H. Wilhelm 9869, R. Schneider 9900, Ch. Eggers 9956, J. Compte 9965, C. Grön 9993, R. Mengler 10025, F. Drömmann 10029, F. Stödt 10039, A. Rößner 17210, Lub. Müller 19456.

Zu der Sitzung am 10. September 1902 nach § 5 al. a des Statuts folgende Mitglieder ausgeschlossen: H. Busch 2995

Anzeigen.

Deissenhöfe Versammlungen.

Erlangen am Dienstag, den 23. September, abends 8 Uhr im „Restaurant Läwiger Adler“, Pfarrstr. 12.

Görlitz am Montag, den 22. Septbr., abends 8 Uhr im „Saalbau“. (Referent: Kollege Kölle.)

Nürnberg am Montag, den 22. Septbr., abends 8 Uhr in der „Sängergasse“. (Referent: Kollege Haupt.)

Stettin am Montag, den 22. Septbr., abends 8 Uhr in dem „Gewerbeschubus“, Bismarck-Straße 10.

Die Kalkulation

der Ober- und Unterleder und Stosse

zur

Schuh- und Stiefelherstellung

verbunden mit einer Berechnung der einzelnen Gattungen und Teile zum vorteilhaftesten Verbrauch und zahlreichen Illustrationen, die den Lesern die Kalkulation ganz außerordentlich erleichtern.

Preis nur 1,25 Mark.

Zu beziehen durch den Verlag der „Fachzeitschrift“ in Gotha.

Hans Sachs-Bild.

Hans Sachs im jüngeren Mannesalter. — Preis 75 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

J. B. Smidt 2208, A. Schäffer 6898, G. Hünzl 6772, L. Möller 2146, A. Schönau 21984, Otto Alawohn 5792, G. Steiniger 18314, F. Voß 18517, C. Wiesenhof 22104, F. Hennef 28, E. Ed 14290, C. Brühl 8474, B. Kunz 8485, B. Peters 8498, G. Liebisch 8847, A. Rowat 21880, Joh. Staudt 22691, B. Bergmann 22695, Fr. Hanita 22780, G. Schlemi 22716.

Hamburg, den 18. September 1902.

Jul. Jäffé, Vorsteher.

Bekanntmachung des Hauptkassierers.

Seherr gingen ein vom 18. August bis 18. Septbr.: Großjoh. 100, Rembränden 90, Biesbaden 200, Rodalben 100, Bremerhaven 100, Arnsdorf 150, Altona 600, St. Pauli 500, Flensburg 100, Tannen 40, Sonnenhof 100, Leipzig 58, Krempel 100, Hamburg 200, Mainz 100, Leipzig 58, Summa 2413,68 Pf.

Zuschuß erhielten: Oberhausen 100, Schmalzfelden 60, Würzburg 100, Stettin 150, Spener 100, Münden 300, Wiesbaden 100, Olpe 25, Ulm 50, Löbau 50, Halle 100, Weisenau 200, Habersleben 20, Wehlde 60, Nürnberg 500, Dortmund 100, Göppingen 100, Bonn 100, Dresden 300, Rixdorf 50, Jüßenhausen 80, Konstanz 40, Schöningen 60, Erding 40, Sandershausen 25, Bruchsal 100, Bösl 150, Gernsheim 50, Waisenstadt-Bürbach 185, Wering 20, Summa 8295, Pf.

Kranftelk an einige Mitglieder: Eichardt-Wienenden 34,65, Schmidbauer-Reuenthal 22, Sprem-Großhorst 72,70, Beyerle-Großjoh. 80, Leibnitz-Meudau 22,80, Begehr-Bövenberg 9,90, Walter-Eisenbach 39,90, Reider-Döbeln 13,50, Schmidt-Darmstadt 9,90, Süder-Tutin 16,50, Blankenburg-Mühlhausen 15, Kraus-Adelsheim 18,15, Hermann-Röthenbach 9,50, Gottsche-Bellert 42,70, Grüter-Zehoe 6,50, Wegener-Körp 5, Frank-Waltershausen 8,75, Wörrich-Warsleb 66, Lähr-Mittel 56, Mohr-Altona 115,50, Schmidt-Bardin 5,80, Weiharter-Traunstein 8,49, Kaiser-Siegburg 18, Kemper-Utern 23,15, Summa 674,99 Pf.

Hamburg, den 18. September 1902.

J. Ebel, Hauptkassierer.

Litterarisches.

Die „Fachzeitschrift Schuhm.-Wachbl.“

Nr. 18 ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Übersichtliche Darstellung der Schuhfabrikation (Fortsetzung). — Der farbige Auszug. — Der Herrenwindel. — Pariser Schuhwaren. — Leichtigkeit der Krüppelwinkel. — Eine praktische Reparatur getrennter Hinterläufe. — Wie führt man in Amerika ein Schuhwaren-Geschäft. (Schuh) — Ladentreppen einspannen. — Antwort auf die Anfrage J. L. in B. — Die praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete des Leinenmodellirens und der Schuhmacher. — Sauer's Arbeitsständer. — Schuhmacher-Nehlfloßkrieger, c. O. m. h. h. in Berlin. (Geschäftsbericht über das 8. Geschäftsjahr 1901/1902) Reueheiten. — Freiliste. — Technische Berichte. — Berichtedenes. — Biante für den Export. — Geschäftliche Fragen und Antworten. — Die Kalkulation. — Kunststoffe für Lederrücker, Lederschärfer, Schätmäder u. s. w.

Dr. W. Hart, Der Mensch in der kommenden Gesellschaft. 74 Seiten. Verlag von Rich. Lipinski, Leipzig, Lange Straße 27. Preis 10 Pf., Porto 11 Pf.

Der Verfasser entwirft zuerst ein Bild von der kommenden Gesellschaft, in der alle Menschen in vollkommenem Gleichheit, Körperlicher und geistiger Gesundheit und in vollkommenem Glück leben. Dann — und dies ist ein wesentliches — folgt die Begründung. Mit mathematischer Sicherheit ergibt sich aus der dargebotenen Kenntnis der Natur und insbesondere der des Menschen die Möglichkeit des Zustandekommens.

Der Verfasser führt den Leser mit plastischer anschaulichkeit die Weise für die Wahrheit seiner Ansicht von der kommenden Gesellschaftsordnung vor.

Bei übereinstimmlicher Klärheit, so daß ein jeder sie folgen kann, führt er in das Getriebe der Natur ein. Er bietet die volle Kenntnis der Wirklichkeit. Mit zwingender Wahrheit weiß er zu seiner Überzeugung zu führen.

Briefkasten.

Zahlstelle Bochum. Wir sind dazu daß der Meinung, daß die Angst auf die Gesellschaft uns verbietet zum Gaudium aller Gegner den Streit in dieser Form fortzuführen. Die gesamte deutsche Presse hat mit Wonne die Korrespondenz im „Fachblatt“ ausgeschlagen. Es ist wohl männlicher, sich mit seinesgleichen zu verbinden, auch wenn harte Worte gefallen sind, als zum Jubel aller unserer Gegner die eigene Sache mit in den Grund zu treten.

G. Grub, Jussenhausen. 1,75 M. erhalten. In der heutigen Nummer, Schweinfurt. Eine solche Person kann überhaupt nicht für die sozialdemokratische Partei in Veracht kommen. Siedlungsruhe verleiht die Sache auf einem Felsen ihrerseits.

Wegen Raumangst mussten verschiedene Berichte für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Dresdener Volkshaus

Nienbergstraße 2 — Maxstraße 13.

Zentralverlehr der Gewerkschaften.

Hotelsuiten von 75 Pf. bis 1,75 M.

Herbergsuiten von 40 Pf. an mit Bäder-Benutzung.

Angenehme Räume mit guter Ventilation.

Biene nur aus ersten Brauereien.

Großer Saal, kleine Säle und Sitzungszimmer.

Erinnerungen an meine Wanderjahre.

Ein sehr gelungenes Bild. — Preis 80 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition d. Bl.

Schuhmacher-Werkzeuge

in nur bester Qualität

empfohlen und verarbeitet.

B. Rohrbeck, Rödn a. Rh.

Illustrierte Preisslisten werden auf Verlangen kostenfrei zugestellt.

Tüchtige Schuhmacher

für erfahrene Arbeit, gegen hohen Lohn, sucht

L. Deder, St. Johann a. S.